

Welchen Predigttext nehme ich für heute? Muss ja irgendwie zu aktuellen Situation passen – nicht wahr. Doch vielleicht denkt manch einer: Ach nee nicht schon wieder. Jeder meint ja zurzeit predigen zu müssen. Ministerpräsidenten im Wechsel mit dem Bundespräsidenten, Politiker im Wechsel mit Virologen. In Talkshows wechseln sich Prophetien mit

Strafpredigten ab oder Lobreden auf die Disziplin mit Appellen, ja nur die Sicherheitsregeln einzuhalten. Und selbst in der Werbung erklingen Dankpsalmen an Pflegekräften und Supermarktkassiererinnen. Wie lange sollen wir das noch hören?

Also suche ich keinen Bibeltext aus – ist auch anstrengend, wenn man nicht bei seinem Lieblingstext: „Der Herr ist mein Hirte“ hängen bleiben will – den kriegen wir vielleicht nächste Woche.

Ich bin faul und nehme wie meistens den vorgeschlagenen Predigttext. Der wurde vor Jahren für heute ausgesucht – also keine Ahnung von einer Pandemie. Prima. Außerdem bin ich noch etwas fauler und hab meinem Hauskreis den Predigttext geschickt. Sonst kommen wir darüber im Hauskreis ins Gespräch, jetzt darf sich jeder allein Gedanken machen und mir schicken. Diese Gedanken fließen also hier mit ein. Ich lese Jesaja 40, 26-31:

26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? 28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. 29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. 30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; 31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Liebe Gemeinde,

Die Situation in Babylon unter den Weggeführten aus Israel ist folgende: Man spricht ja von der babylonischen Gefangenschaft, aber es war eher offener Vollzug. Man durfte sich frei bewegen – keine Ausgangssperre - keine Kontaktsperre. Manche konnten auch ihren Geschäften nachgehen – andere eher nicht.

Trotzdem war alles anders als in Israel. Nicht nur dass der Tempel vorübergehend geschlossen war – er war zerstört – außerdem weit weg.

Stattdessen pflegte man den Kult der Sterne. In Babylonien war das hip und irgendwie anschaulich – also wenn so eine Sonne bei einer Finsternis eine Corona bekam – das hatte was.

Ob dahinter nicht auch Göttlichkeit stand – so dachten mittlererweile auch junge Israeliten. Denn der Gott Israels scheint ja out of order zu sein. Der hatte hier in Babel nichts zu sagen.

Viele litten unter einer Depression. Der Ausnahmezustand war schon lange keine Ausnahme mehr. Das eigentliche wirtschaftliche Potential wurde unterdrückt. Langsam wurde man aggressiv – ohne resigniert oder einfach erwartungslos müde.

Glaube an Gott – Gottesdienst – Gebet – nur noch etwas für alte Leute, die noch Israel kannten und sich zurücksehnten. Ist doch vergeblich. Der Gott Israel taugt nichts.

In diese Situation taucht Jesaja auf – beziehungsweise eine Gruppe von Propheten, die sich in der Tradition des alten Jesajas sahen und die wir Deuterojesaja nennen.

Sie verkünden keine Gerichtsworte mehr sondern Trostworte: Tröste, tröste mein Volk. Das Gericht der Verbannung steht kurz vor dem Ende. Die Schuld ist bezahlt. Gott wird euch wieder in die Heimat zurück nach Jerusalem führen. Heilszeit ist angesagt mit Frieden und Gerechtigkeit, wie es sie nie vorher gegeben hat. Und Gott wird sich aller Welt zeigen.

Und in unserem Abschnitt verdichtet sich die göttliche Botschaft in drei Richtungen: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

1. Gott ruft sich in Erinnerung als der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde
2. Gott ist aktuell ganz und gar nicht müde und schläft nicht
3. Gott macht seine Leute fit für die Zukunft

1. Gott ruft sich in Erinnerung als der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde.

Hebt eure Glotzböbbel auf – das ist nicht hebräisch sondern schwäbisch und heißt. Macht eure Augen auf, hinauf in einen sternenklaren Himmel. Statt wie Frösche hinterm Garten kurzsichtig auf den nächsten Ast zu starren und zu erstarren, erweitert euren Blick. Na, Leute, ratet mal: wer hat das alles geschaffen? Gott führt das Heer der Sterne vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

An dieser Stelle werden wir wie die Kinder. Unser Vers diente Matthias Claudius als Vorlage für ein bekanntes Kinderlied: Weißt du wieviel Sternlein stehen

Das singen wir jetzt.

Weißt du, wie viel Sternlein stehen
an dem blauen Himmelszelt?

Weißt du, wie viele Wolken gehen
weit hin über alle Welt?

Gott der Herr hat sie gezählet,
daß ihm auch nicht eines fehlet
an der ganzen großen Zahl.

Weißt du, wie viel Kinder frühe
stehn aus ihren Bettlein auf,
daß sie ohne Sorg' und Mühe
fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an Allen
seine Lust, sein Wohlgefallen,
kennt auch dich und hat dich lieb.

Kennt auch dich und hat dich lieb. Was für ein Satz:

Jesaja möchte seinen Leuten deutlich machen: wir haben einen Gott der jeden einzelnen Sterne an den Himmel gesetzt hat und jedes Kinder liebt.

Denkt doch nicht, dass die Könige von Babel oder ihre angeblichen Gestirngötter mächtiger seien als Gott. Und wenn er die Sterne gemacht hat, hat er dann nicht auch die Rehe und Moskitos, die Elefanten, Bakterien und Viren gemacht.

Und wenn die Natur keine Gottheit an sich ist, sondern nur die Beschreibung dessen, was Gott schuf und erhält, wieso habt ihr so wenig Vertrauen in den Schöpfer.

Und wenn ihr aus eigener Erfahrung doch wisst, wie Gott die Geschichte lenkt, wie er Könige einsetzen und stürzen kann, wieso wendet ihr euch Mächten zu, die nicht helfen und erhebt Menschen und Sterne zu Göttern.

Meint ihr denn dieser allmächtige Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde wäre wirklich out of order?

Liebe Gemeinde! Was ist unsere Aufgabe als Kirche in dieser Zeit? Nicht nur Menschen können immer weniger etwas mit dem Glauben anfangen. Materielle Dinge werden zu Götzen erhoben und der Eigennutz zum Glücksstreben.

Doch auf einmal wird alles für eine gewisse Zeit in Frage gestellt: die alten Gewohnheiten, die bisherigen Sicherheiten. Sorgen mischen sich mit Ängsten. Manche resignieren. Manche denken: mich als Reiseunternehmer, als Hotelbesitzer und als alleinerziehende Mutter, nimmt Gott gar nicht wahr.

Unser Job ist es zu erinnern: Da ist ein Gott, der alles geschaffen hat - auch dich. Und er hat dich lieb und du bist wer- auch ohne bisherige Sicherheiten.

Erinnern – aber so, dass er verstanden wird – erinnern heißt nicht altmodisch sein. Erinnern heißt, so deutlich die überlieferten Wahrheiten erzählen, dass sie in unser aktuelles Leben einen überzeugenden Platz finden. Und zwar so, dass dann auch das 2. klar wird.

2. Gott ist aktuell ganz und gar nicht müde und schläft nicht

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.

Konkret hieß das damals: Gott setzt Kyrus, den persischen König, als sein Werkzeug ein. In Jesaja 44 wird er guter Hirte genannt. Und so wie damals Mose Israel aus Ägyptenland führte, wird Kyrus nun das Volk aus der babylonischen Gefangenschaft führen.

Aber es wird noch etwas dauern. Deshalb: bitte habt Geduld, verliert nicht den Mut. Das Ende der Verbannung ist nah.

In dieser Zeit gab es einige, die den Glauben an den Gott Israels auf andere Beine stellten, ohne die gewohnte Gemeinschaft im Tempel, ohne Jerusalem – ein Glaube für die Synagoge und für zu Hause, der überall gelebt werden kann. Der Glaube schlief eben nicht. Das Exil wurde zu einer der fruchtbarsten Zeiten der jüdischen Theologie.

Liebe Gemeinde.

Wir haben auf unserer homepage zu unseren online-Gottesdiensten geschrieben: die Kirche schläft nicht und Gott schon gar nicht.

Gott hat zurzeit jede Menge zu tun. Er ist ja besonders bei denen, die besonders unter den Umständen zu leiden haben. Er macht sich bemerkbar, indem mit den Glocken jeden Tag Gebete aufnimmt, in dem er durch die Liebesbeweise und Hilfsbereitschaft anderer Menschen aus der Ferne die Nähe seiner Liebe spürbar macht.

Lebendiger Glaube auf Abstand aber mit Herz und tatkräftiger Solidarität.

Und Gott kann auch in den bisher noch Unvermögenden mit seinem unerforschlichen Verstand wirksam werden, bei denen, die noch keinen Wirkstoff gefunden haben. Er kann ihnen Verstand und Geistesblitze schenken – vielleicht gerade im Schlaf.

Immerhin das Periodensystem der Chemie wurde im Traum entdeckt, ebenso das bohrsche Atommodell. Wer weiß? Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Und dann das

3. Gott macht seine Leute fit für die Zukunft.

Viele waren im Blick auf die Zukunft müde und verzagt, manche haderten mit ihrem Glauben. Da hinein erklingen folgende Verse.

30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; 31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Gott will Israel herausziehen aus der begrenzten

Sichtweise eines Frosches und es emporheben

in die Sehweite des Adlers. Statt den Blick bis

zum nächsten Zaun gewinnt Israel den Blick in

die universale Weite. Gott der Schöpfer und Herr der ganzen Welt und aller Völker eröffnet uns auch das Panorama seiner Heilsgeschichte.

Und damit macht Gott munter und fit für die eigene Zukunft und setzt uns in Bewegung.

Das Wort harren hat im Hebräischen etwas zu tun mit einer Schnur mit der man Dinge

"herausziehen" kann: Wer auf den Herrn "harrt", wird "herausgezogen" aus der Müdigkeit und Resignation.

Eine Schnur kann man aber auch spannen

So wie eine Messschnur ausgespannt ist, so sind

die, die auf den Herrn hoffen. Und Hoffnung heißt,

wie die Sehne eines Flitzebogens auf Gott

gespannt sein. Der Gott Israels hat die Verheißung, die er damals seinem Volk gegeben hat, weit überholt

und verstärkt. Sie reicht hinein bis in unsere

Zeit und ist der Grund der Hoffnung für alle

Menschen für alle Zeit. Gelobt sei Gott, der Vater unsres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer

lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Ostern ist das Seil, die Sehne, die uns gespannt macht, und die Zukunft mit hoffnungsvollen Augen der Liebe zu sehen - und zwar mit den Augen eines Adlers. Und damit sehen wir: Gott liebt diese Welt. Und Liebe heißt Leidenschaft – heißt mit leiden und Leid überwinden. Mit Ostern eröffnet sich hinter der Pandemie das Panorama der Liebe – die Pan-Amore. Und das heißt:

Das Schicksal der Menschen anderer Nationen ist mir nicht egal. Und so wie mir meine Nachbarn nicht egal sind, so auch nicht die Menschen in New York, in Italien, oder auf den griechischen Inseln.

Und wir werden auch als Kirche auch nicht müde, diese Liebe der Welt spüren zu lassen, weil wir ja aus der Kraft der Liebe Gottes laufen. Wahrscheinlich müssen wir in Zukunft mit weniger Geld laufen, aber nicht mit weniger Liebe, denn wir harren auf Gott. Und damit lässt sich hoffnungsvoll in die Zukunft gehen.

Okay, ich geb's zu: schon wieder eine Predigt, die um das Thema der Zeit keinen Bogen gemacht hat. Da ist der vorgegebene Predigttext dran schuld. Den hat jemand, ich vermute da steckte Gott dahinter, für diesen Sonntag ausgesucht. Tut mir nicht leid.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als

alle unsere Vernunft bewahre unsre Herzen und

Sinne in Christus Jesus unsern Herrn. Amen.